Herr Schüüch lebt!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-499576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Löwenhaut

Ein Eselchen, das bis anhin
zu Huf an einem Wagen ging,
sehnte sich nach einem Wagen,
der von selber, sozusagen
automatisch-unsichtbar
pferdestark betrieben war.

Auf der Suche nach der Marke
wählte es sich ungeniert,
da es immer für das Starke:
Löwenhaut, hochglanz poliert.

Statt die Hufe abzuscheuern
und am Riemen stramm zu schwitzen,
fing es selber an zu steuern
und im Polsterbett zu sitzen.

So begann sich sukzessive
von dem mühevollen Leben
eine neue Perspektive
durch den Esel zu ergeben.

Statt dem ehrlich runden Dreck
hatte man die Gase.
Jener hatte Gärtnerzweck,
dieses quält die Nase.

Doch am meisten freut das Biest,
daß es mehr als Esel ist.
Würden andre schon erzittern,
wenn sie bloß den Esel wittern?

Konifer

Herr Schüüch

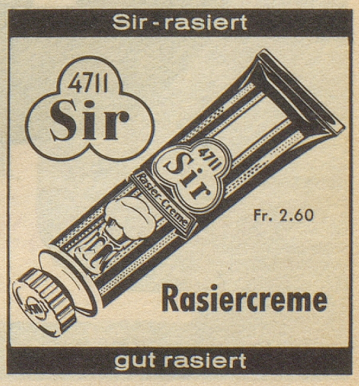
Herr Schüüch wollte einen unauffälligen ärmellosen Pullover kaufen, um ihn unter dem Rock zu tragen. Der Verkäufer sagt, Herr Schüüch sei sicher ein vielbeschäftigter Chef, deshalb wolle er ihm gleich die letzten Kreationen von Westen vorzeigen, die gegenwärtig von den leitenden Persönlichkeiten der Geschäftswelt getragen würden! Herr Schüüch, wenn er auch zu hoch eingeschätzt wird, möchte nicht gern als Hinterwäldler gelten und entscheidet sich für ein Phantasiegilet mit orangefarbenen Rechtecken in Purpurgitter, auf moosgrünem Grund.

Herr Schüüch lebt!

Sobald ich mit dem Nebelspalter im Büro auftauche, bestürmt mich mein Freund, ein französischsprechender Tessiner: «Laisse-moi voir Monsieur Schüüch!»
Gestern nun lachten wir über kleine Begebenheiten, die ohne weiteres Herrn Schüüch zuzuschreiben wären. Da erzählte ich folgende Episode: Ein Mann sitzt in einem Restaurant und spielt mit einem Freund Karten. Ein paar Mädchen, die im gleichen Großbetrieb angestellt sind wie die beiden Männer, treten kurze Zeit später ein und setzen sich ausgerechnet an einen benachbarten Tisch. Nun findet der eine – ich nenne ihn Herr Schüüch – man müsse das Spiel abbrechen, die Mädchen könnten sonst ihrem Chef erzählen, sie hätten ihn mit einem andern Angestellten Karten spielen gesehen. Dieser Chef wiederum könnte den Vorfall einem höheren Vorgesetzten weitererzählen, und dieser würde dann glauben, er sei ein Spieler.
Mein Freund fand die Geschichte köstlich, denn er spielt selber leidenschaftlich gern Karten. Eine tiefe Röte stieg jedoch in sein Gesicht, als ich ihm sagte, diese kleine Geschichte habe sich tatsächlich zugetragen, und zwar in dem und dem Restaurant. Schüüchs Partner sei ich gewesen und er – Herr Schüüch!

Heute war mein Freund etwas zurückhaltender als ich den Nebi ins Büro brachte. ‹Laisse-moi voir Monsieur Schüüch› blieb aus. GH

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots

Die Gratis-Konsultation

Bei einem Bankett in einem innerschweizer Gasthof kam eine Dame neben einen sehr geachteten Mediziner zu sitzen. Dies brachte sie auf die Idee, dem Arzt ihre Leiden zu klagen. Sie schilderte ausführlich die Symptome und fragte den Tischnachbar: «Was sell ich öi mache, Herr Dokter?» «Gänd Sie zumene guete Arzt» war die Antwort. Aber die Dame gab nicht so schnell auf und klagte ihre Schmerzen, die sie aufschreien lassen. «Was wirdid Si dä mache, Herr Dokter?» «Ich wird öi brüelä» antwortete der Mediziner. Als die Gesprächspartnerin weiter um seine Ratschläge bat, sagte er: «Guet, ziehnd Si sich ab, i will grad luegä!» Damit wechselte die Dame das Gesprächsthema. cos